



**Newsletter Nr. 24
April 2018**

Liebe Paten, Unterstützer und Freunde!

Mit diesem Newsletter möchten wir Euch ein wenig an unserer Reise nach Uganda teilhaben lassen. Abgedruckt sind drei Berichte von Paten, die uns Anfang dieses Jahres für eine Woche in Uganda begleitet haben. Sie haben ihre Erfahrungen, Eindrücke und Erlebnisse niedergeschrieben.

Vielen Dank an die eifrigen Schreiber und vielen Dank vom Bulungi Team, dass wir eine wirklich schöne Woche mit Euch verbringen konnten

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Gabi, Kerstin und Sylvia

Inhaltsverzeichnis

Reisebericht von Robin	S. 1
Reiseeindrücke von Jacky	S. 8
Reisebericht von Peter und Heike	S. 9
Afrikashop auf unserer Homepage	S. 18
Amazon- und Bildungsspenderbutton	S. 18

Reisebericht Bulungi Paten-Reise nach Jinja/Uganda

Von Robin Neitzel

Reise von Do. 01. Februar – Sa. 10. Februar 2018

Mein Name ist Robin Neitzel und ich durfte eine Patenreise von Bulungi nach Uganda im Februar 2018 miterleben. Ich hatte vor der Reise ein Patenkind in der Mukisa Family und jetzt habe ich zwei – aber dazu später...

Um es vorweg zu sagen – wer bei dieser Patenreise einen Urlaubstrip mit professioneller Reiseleitung erwartet, der wird enttäuscht sein. Genau das Gegenteil war der Fall.

Wir tauchten in eine andere Welt ein. Immer im direkten Kontakt mit der ganz normalen Bevölkerung, kein Touri-Luxus oder Schnick-Schnack, schwitzend und dicht gedrängt im Sammeltaxi oder dauernd im roten

Staub Zentralafrikas, der in alle Poren kriecht. Und immer genau das Gegenteil von dem, was wir zu Hause gewohnt sind.



Kerstin, Gabi und Sylvia haben uns Tipps, Hilfe und Unterstützung gegeben wo sie konnten. Das war mehr als wir erwarten durften. Ein gewisser Grad von Eigenständigkeit ist bei dieser Reise als mitreisender Pate schon notwendig. Die drei Bulungi Mädels hatten ja nicht die Aufgabe uns ein paar nette Tage zu bereiten, sondern eigentlich alle Familien zu besuchen, Organisatorisches in den Familien zu regeln, Einzelgespräche mit den

Kindern und Familienleitern zu führen, die Patengeschenke zu verteilen und überall nach dem Rechten zu schauen. Unsere Rolle war nur Begleitung und in besten Fall Unterstützung für die drei Mädels.

Liebe Kerstin, Gabi und Sylvia, an dieser Stelle nochmals eine ganz große Portion Respekt für Eure große Arbeit und ganz großes Dankeschön für alles.

Ich hatte gegenüber den anderen drei mitreisenden Paten Heike, Jacky und Peter einen kleinen Vorteil, da ich vor drei Jahren bereits im Nachbarland Tansania war und Landschaft, Wetter und das Leben in Afrika kennenlernen durfte – wenn auch aus der deutlich komfortableren Touristen-Perspektive. Vor allem bei Fahrten durch das Land, auf den Nebenstraßen und in den Dörfern sind viele Parallelen zwischen den beiden Ländern erkennbar.

Mir sind während unserer Tage in Uganda vor allem die Menschen sehr positiv im Gedächtnis geblieben. Nahezu alle Menschen begegneten uns offen, freundlich und ohne Vorurteile. Wir wurden immer begrüßt, angelacht und respektiert – auch wenn wir in Gegenden oder Straßen unterwegs waren, in die sich selten ein „Weißer“ verirrt. Absolut bemerkenswert habe ich die Toleranz der Ugander wahrgenommen. So habe ich niemals einen Unterschied zwischen Männern und Frauen bemerkt. Auch gehen die Ugander mit Religion absolut tolerant um. Man sieht im Straßenbild den Christen und Moslems ihre Religionszugehörigkeit z.T. äußerlich an, aber ich habe niemals auch nur annähernd ein Anzeichen von Abgrenzung oder Ressentiments zwischen Männern, Frauen oder Religionen erkennen können. In Uganda scheint es überhaupt keine Rolle zu spielen, wer oder was man ist. Da können wir „Erste-Welt-Bürger“ noch eine Menge lernen.

Ich hatte auch immer ein Gefühl der Sicherheit und nie ein mulmiges Gefühl, wenn ich mich auch mal in Seitenstraßen weitab von der „Mainstreet“ oder irgendwo auf dem Land bewegte. Natürlich sollte man trotzdem in einem zentralafrikanischen Land die allgemeinen Ratschläge

und Hinweise zur eigenen Sicherheit nie außer Acht lassen, aber das versteht sich von selbst – Gauner und Diebe gibt es selbst in Deutschland...

Die Anreise ging über einen Zwischenstopp in Amsterdam nach Entebbe, wo wir am Flughafen von Alex, unserem ugandischen Fahrer, der oft für Bulungi tätig ist, abgeholt und in einer knapp dreistündigen Nachtfahrt ins Hotel nach Jinja gefahren wurden.

Am nächsten Morgen stand nach dem Frühstück ein Besuch in der Stadt auf dem Programm. Wir fuhren also mit Boda-Bodas, das sind Motorradtaxi, vom Hotel in die Stadt, um erste Besorgungen zu machen und Bargeld zu holen.

Das normale Leben in Uganda unterscheidet sich deutlich von Deutschland. Auf den Straßen herrscht reger Betrieb wobei ganz klar die Regel gilt: Hubraum entscheidet. Ein LKW hat immer Vorfahrt vor einem Sammeltaxi oder Auto. Diese wiederum stehen in der „Straßenvorrechtsordnung“ vor den Boda-Bodas. Dann kommen noch Fahrräder und am Ende der Kette stehen Fußgänger. Für Fußgänger wird offensichtlich nie gebremst.



Erstaunlicherweise geht trotz allem „Chaos“ alles mit einer gewissen Toleranz und Rücksicht füreinander ab, was alles wie von Geisterhand im Fluss hält. Es gab trotz viel Gehepe keine einzig wirklich brenzliche Situation im Straßenverkehr, an die ich mich erinnere. Selbst als sich bei der Rückfahrt zum Flughafen durch Kampala ein Inlineskater (der einzige den ich überhaupt gesehen hatte) an unser Fahrzeug festklammerte und mit bis zu siebzig Stundenkilometer „mitfuhr“, blieb Fahrer Alex stoisch gelassen und fuhr einfach weiter durch den wuseligen Kampala-Stadtverkehr.

Ugandisches Bargeld zu holen ist nicht immer einfach. Mal sind die Geldautomaten außer Betrieb oder haben gerade keine Geldscheine, mal wird nur eine Kreditkarte akzeptiert (VISA Besitzer sind klar im Vorteil) und beim Bargeldumtausch am Bankschalter sollte man nicht wirklich in Eile sein. Ugandische Bürokratie arbeitet – aber nicht unbedingt schnell...

Am Nachmittag besuchten wir dann noch per Sammeltaxi die Called to Care Family. Das war unser erster Besuch in einer Bulungi Family und wir waren noch ein wenig unsicher, wie wir uns verhalten sollten und wie der Besuch abläuft.

Schnell wurden wir Paten aber durch die ugandische Freundlichkeit und Offenheit mit in die Familie einbezogen. Die Kinder und Rose als Familienoberhaupt begrüßten uns und ehe wir uns versahen waren wir in

Gesprächen verwickelt mit allen großen und kleinen Kindern, die anwesend waren.

Wie in allen anderen Familien wurden wir zum Essen eingeladen. Extra für uns wurde in allen Familien groß gekocht und gab es ein tolles, wohlschmeckendes Essen. Der Aufwand, der dort immer für uns getrieben wurde, war sicher nicht alltäglich und so bedankten wir uns immer mit einer kleinen Spende für die Küche.



Wir erlebten dann die erste Geschenkverteilung der Patengeschenke und die Freude die den Kindern damit bereitet wurde. Es ist ein großer logistischer Aufwand für Kerstin, Gabi und Sylvia alle Patengeschenke einzusammeln, sie zu sortieren und im Gepäck nach Uganda zu transportieren. Vor Ort

müssen alle Geschenke für die jeweilige Familie bzw. Kinder dann noch auf Boda-Bodas, im Sammeltaxi und zu Fuß zu den Familien transportiert werden.

Anschließend wird allen Kindern ihr Geschenk überreicht. Es ist schon ein bemerkenswerter Aufwand, dass alle Kinder dabei fotografiert und alle Fotos auch den richtigen Kindern zugeordnet werden, nur damit die Paten auch sehen, dass alles am Ziel ankommt und ihr Patenkind mit seinem Geschenk eine große Freude bereitet wird.

Zu den Patengeschenken erlaube ich mir an dieser Stelle noch eine persönliche Anmerkung:

Es gibt viele tolle Paten die sich wirklich Gedanken machen, was sie ihren Patenkindern zukommen lassen sollen. Es gibt Fotos oder Fotobücher, Shirts und Kleider (den Fotos und Größentabellen sei Dank meist auch passend) sowie Schmuck und Spielsachen für Mädchen und Jungen.

Viele Geschenke sind wirklich gut und sinnvoll.

Es gibt aber auch leider Paten, die sich anscheinend keine Gedanken darüber machen, was das für eine Person ist, die das „Geschenk“ bekommt oder denen es scheinbar egal ist, was das „beschenkte“ Kind damit anfangen soll. Ich möchte an dieser Stelle keine Beispiele nennen, um niemanden bloß zu stellen, aber manchmal war es selbst für uns beschämend, was einige Kinder „geschenkt“ bekamen. Paten sollten sich wirklich einmal fragen, ob das, was sie schenken, sinnvoll oder wertig ist. Es geht mir an der Stelle nicht um den monetären Wert.

Es gibt zudem erstaunlich viele Paten, die für ihre Patenkinder das ganze Jahr Monat für Monat Geld überweisen, es aber dann nicht schaffen, einmal im Jahr etwas sinnvolles und persönliches an das Kind zu schicken,

das ihnen doch so sehr am Herzen liegt. So bekommen eine ganze Reihe der Kinder einfach NICHTS von ihren Paten, während andere um sie herum sich mit großen Augen über ihr Geschenk freuen können.

Aber es gibt zum guten Glück ja noch die Zauberfeen Kerstin, Gabi und Sylvia, die genau für diese sonst so enttäuschten jungen Menschen eine ganze Reihe von Dingen mitgebracht haben, um diese Lücken zu schließen. Danke Euch dreien dafür – ihr seid wunderbar !!!

Das musste ich einfach loswerden und ich hoffe dass zukünftig jedes Kind ein sinnvolles, persönliches Geschenk seines persönlichen Paten erhält. Ihr da draußen werdet das machen, da bin ich sicher.

Der kommende Tag war für uns Paten und unsere Patenkinder DER Tag, denn wir sollten uns endlich persönlich kennenlernen. Aufregung und Unruhe war sicher auf beiden Seiten vorhanden und es waren für uns alle bewegende Momente, uns gegenseitig kennen zu lernen. Jedes Patenkind ging mit seinen Paten in die Stadt. Wir verbrachten dort einige Stunden miteinander. Die Paten ließen es sich nicht nehmen, ihren Kindern ein paar zusätzliche dringend notwendige Dinge zu kaufen, wie z.B. Schultaschen, Schuhe, Kleidung oder ähnliches, was dringend gebraucht wurde. Die Preise in Uganda liegen im Schnitt deutlich unter denen in Deutschland. So konnte ich für mein Patenkind ein paar anständige Schuhe für 10 Euro und eine neue Schultasche für 15 Euro kaufen. Nicht viel Geld für mich, aber wichtige Dinge für mein Patenkind.

Anschließend trafen wir uns alle zusammen im Hotel, wo wir den Nachmittag mit gemeinsamen Essen, Trinken, Baden im Hotelpool (ja den gab es tatsächlich) und vielen Fragen und Antworten verbrachten. Gegen frühen Abend mussten die ersten heimfahren, aber wir sollten uns ja alle noch einmal sehen können.

Der kommende Tag war der einzige Urlaubstag der Reise. Es war Sonntag und nur Heikes und Peters Patenkind kam nochmal ins Hotel, von wo aus wir zusammen einen Ausflug mit Bootstour zu der Quelle des Nils unternahmen. Nachdem die Gegend eigentlich arm an Tourismusattraktionen ist, ist die Quelle des Nils so ziemlich das einzige touristische Highlight weit und breit. Dieser Umstand wird dann allerdings von den Ugandern auch ziemlich ausgenützt, um hier ein wenig Geld zu machen. Der Eintritt und die Bootsfahrt waren für deutsche Verhältnisse nicht wirklich teuer – im Vergleich zu allen anderen Dingen in Uganda aber schon. Aber sich als Deutscher über die Preise zu beschweren, wäre Jammern auf sehr hohem Niveau. Der Ausflug war schön und wir als Gruppe schon fast eine verschworene Gemeinschaft.

Danke an dieser Stelle auch an Heike, Jacky und Peter für Eure tolle Gesellschaft.



Der kommende Tag sollte mir sehr deutlich zeigen, was Bulungi in Uganda und die Spenden von uns allen Paten aus Deutschland zusammen bewegen können. Wir besuchten Deborah´s Family, deren Heim direkt am Viktoriasee nahe Jinja liegt.

Nach der obligatorischen großen und herzlichen Begrüßung, der Verteilung der Patengeschenke, Essen für uns und gemeinsamen Spielen und Reden unternahmen wir einen Spaziergang zum Viktoriasee. Dabei kamen wir durch ein kleines Fischerdorf, das in direkter Nachbarschaft zu Deborah´s Family liegt.



Auch wenn uns einige der Gebäude, in denen die Kinder von Deborah wohnen und schlafen, vorsichtig gesagt "abenteuerlich" vorkamen, und wir uns eigentlich nicht vorstellen wollten, dort auch nur eine Nacht in den Zimmern und Betten zu verbringen, so war das nichts im Vergleich zu dem, was wir dort zu sehen bekommen

sollten. In Hütten aus bestenfalls Lehm, ein paar Steinen und einigen Brettern lebten die Menschen dort unter absolut primitivsten Umständen. Viele der Patenkinder kommen eben aus solchen Lebensumständen und haben zudem noch einen oder beide Elternteile verloren.

Die Lebensumstände in z.B. Deborah´s Family sind verglichen damit eine ganze Stufe besser wenn nicht sogar zwei. Zudem können die Kinder dort in die Schule gehen und müssen nicht den ganzen Tag ohne Sinn und Beschäftigung oder Hoffnung auf eine bessere Zukunft verbringen.

Das ist aber nur durch den Einsatz von Bulungi Deutschland, der Familien in Jinja und unseren Spenden aus Deutschland möglich. Nirgendwo ist mir das bewusster geworden als bei diesem Besuch dort, weil beides nur wenige Schritte voneinander entfernt liegt.

Ein Heim, Verpflegung, Gemeinschaft, Bildung und Zukunftsperspektiven sind für die Kinder, die in den Bulungi Familien leben, einfach unbezahlbar.

In den folgenden Tagen besuchten wir noch weitere Familien, in denen wir überall die Herzlichkeit, Offenheit und auch Dankbarkeit erfahren durften, wie schon in den Familien zuvor.

Es gab Kinderlachen, große Augen und Momente voll Glück für die Kinder und Jugendlichen, die mit Aufmerksamkeiten und kleinen Gesten bedacht wurden. Wir haben viel mehr von ihnen zurückbekommen, als wir ihnen jemals gegeben hatten.

Deswegen möchte ich auch noch kurz über mein neues, zweites Patenkind berichten und wie es dazu kam:

Beim Besuch in der Familie meines ersten Patenkindes, fiel mir schon bei der Begrüßung ein Jugendlicher auf, der unglaublich positiv, lebenslustig und freundlich war. Kerstin erklärte mir später, dass dieser junge Mann ein sehr guter Schüler ist und gerade seinen Abschlusstest nach der Secondary Stufe (S4) absolviert hatte. Dieser Test entscheidet, ob der Schüler weitere zwei Jahre zur Schule bis Klasse S6 (zum A-Level) gehen darf, was unserem Abitur entspricht. Leider hatten genau zu diesem Zeitpunkt seine bisherigen Paten die Unterstützung gekündigt, was für ihn bedeutet hätte, dass er eben nicht weiter auf die Schule gehen kann und seinen A-Level-Abschluss nie erreichen würde, weil niemand sein Schulgeld bezahlt. Sein Traum und großes Ziel, vielleicht zu studieren und eines Tages Arzt zu werden, wäre hier beendet. So durfte der Weg des jungen Mannes nicht enden und deshalb entschloss ich mich spontan hier einzuspringen und seine Patenschaft zunächst zu übernehmen.



Selten habe ich einen Menschen glücklicher gesehen, als er die Nachricht bekam, doch noch einen Sponsor zu haben, der ihn seinen Traum weiter träumen lässt. Vielleicht findet sich in zwei Jahren ein weiterer Pate, der einen Teil der Ausbildung oder des Studiums mit übernehmen kann und Uganda vielleicht eines Tages einen weiteren Arzt beschert, der das Land wieder ein bisschen besser machen kann – ich wünsche es mir.

Die Tage vergingen wie im Flug und schneller als wir uns versahen war der Tag der Abreise gekommen.

Einen letzten Nachmittag auf der Hotel Terrasse, zusammen mit Mabel und Dickson Wesonga, den Eltern der Hope Family, die für Kerstin, Gabi und Sylvia die Hauptansprechpartner in Jinja sind. Mabel und ihr Mann Dickson haben eine Art Leitungs- und Koordinationsrolle für alle Bulungi-Familien in Jinja inne, die sich im Übrigen regelmäßig untereinander treffen und abstimmen.

Mabel und Dickson – an Euch ein ganz großes Dankeschön für die tolle Arbeit die ihr macht!!!

Nach einer sehr langen Fahrt von Jinja zum Flughafen, durch Staus und „Berufsverkehr“ in Kampala, erreichten wir wieder sicher mit Alex den Flughafen Entebbe, wo wir mit viel weniger Gepäck, als wir mitgebracht hatten, den Flieger in eine andere Welt besteigen sollten.

Der herzliche Abschied im Hotel zuvor, sowie am Zwischenstopp in Amsterdam zeigte mir, dass wir mehr als nur ein paar gemeinsame Tage verbracht hatten.

Sylvia, Gabi, Kerstin, Jacky, Heike und Peter. Ich werde die Tage in Uganda nicht so schnell vergessen. Ich hoffe auf ein Wiedersehen – vielleicht in Uganda bei unseren vielen tollen Bulungi Kindern.

Euer Robin

Meine Eindrücke der Uganda Reise (von Jacky)

Lange freute ich mich auf die Patenreise. Endlich würde ich mein Patenkind Timothy, der inzwischen eine Ausbildung macht, nach fünf Jahren treffen.

Aber auch freute ich mich auf die drei Bulungi Ladies, die ich ja bisher nur aus dem Mailverkehr und von Bildern kannte.

In Entebbe angekommen war ich froh, dem deutschen Winter erst einmal entkommen zu sein. Mein Fahrer war sehr freundlich und hilfsbereit. Auf dem Weg ins Hotel schlief ich größtenteils, sah aber zwischendurch immer wieder, wie das Verkehrschaos trotz Nachtzeit den Weg beherrschte und wie die Menschen am Straßenrand entlang gingen. Mir blieb ein paar Mal fast das Herz stehen, weil zwischen den fahrenden Autos und den Fußgängern kaum Platz war. Die Strecke gestaltete sich als abenteuerlich und holperig, aber trotzdem hatte ich ein gutes Gefühl und konnte schlafen.

Nach einer Stunde Schlaf im Hotel ging es dann auch schon los. Ich lernte die anderen Paten kennen und wir vier Paten verstanden uns auf Anhieb. Sylvia, Kerstin und Gabi nahm ich als sehr unterschiedliche Charaktere wahr, die sich gut ergänzten und dabei ziemlich authentisch, nett und witzig waren.

Dieser Eindruck sollte sich auch bei den Besuchen der Familien bestätigen.

Wir wurden von den Familien sehr herzlich empfangen. Man fühlte sich direkt willkommen und aufgenommen. Jede Familie war natürlich unterschiedlich und so gab es ruhigere Tage und Tage, an denen viel gelacht, gesprochen und gesungen wurde.

Sowohl die Heimehelfer, also auch die drei Bulungi Ladies schienen wirklich in ihrer Aufgabe aufzugehen und mit dem Herzen dabei zu sein. Man fühlte sich auch als Pate als Teil einer Familie, von der man bisher nichts gewusst hatte.

Mir gefiel insbesondere, dass auch Probleme angesprochen wurden und auch die betroffenen Kinder miteinbezogen wurden. Es wurde kein Blatt vor den Mund genommen. Ebenso wurden die Kinder, je nach Klasse, über die weiteren Möglichkeiten der Schulbildung und (Ausbildungs)Kurse aufgeklärt. Gabi gelang es dabei sehr gut die Kinder in sanftem, aber

bestimmten Ton auch an ihre Eigenleistung und Verantwortung zu erinnern. Mabel, eine der Heimmütter, unterstütze in der ein oder anderen Familie als Übersetzerin, damit keine Fragen mehr offen blieben und die Anforderungen und Bedingungen an die Kinder klar dargestellt werden konnten.

Am Ende des Tages saßen wir abends zusammen, ließen den Tag Revue passieren und haben bei dem ein oder anderen Amarula auch mal herzlich gelacht.

Insbesondere Sylvia hat mich mit ihrer direkten, unverblühten Art des öfteren zum Lachen gebracht. Die Frau ist einfach eine Marke!

Wie gesagt war auch das Verhältnis zwischen uns Paten sehr herzlich und auch hier war der eine oder andere Lachanfall dabei.

Wenn man noch nie ärmere Gebiete bereist hat, ist man wahrscheinlich erst einmal überwältigt von den ugandischen Gegebenheiten. Müll, kaputte oder nicht vorhandene Gehwege, Abgas, Staub, der Anblick von Erwachsenen und Kindern die zerlumpte Kleidung tragen - das muss man erst mal auf sich wirken lassen. Manchmal brachten mich die verschiedenen Eindrücke abends im Bett zum nachdenken oder machten mich traurig.

Dennoch war ich überwältigt von der Herzlichkeit und Offenheit der Menschen. Ich denke es ist wichtig, dass wir uns manchmal erden und uns unserem Leben und dem anderer Menschen bewusst werden.

Reisebericht Bulungi Patenreise Uganda 2018

Hallo,
wir sind Heike und Peter Mertens und wohnen direkt auf der „Kölsch-Altbiere-Grenze“ in Dormagen. Das liegt genau zwischen Köln und Düsseldorf am schönen Rhein.

Seit fast 4 Jahren sind wir Mitglieder bei Bulungi und haben seitdem ein Patenkind.

Auf zwei Mitgliederversammlungen/Patentreffen durften wir Kerstin, Gaby, Silvia, Andreas und weitere Mitglieder bereits persönlich kennen-lernen. Wir waren von Beginn an von der familiären Atmosphäre und dem hohen persönlichen und ehrenamtlichen Engagement begeistert.

Kein großer Verein bei dem man quasi „irgendein Spender“ ist, sondern eine Gruppe von Freundinnen und Freunden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, einigen Kindern auf dieser Welt zu einer lebenswerteren Selbstständigkeit zu verhelfen.

Früh stand für uns fest, das Bulungi-Team irgendwann auf einer ihrer Reisen nach Uganda begleiten zu wollen. Wir wollten sie unterstützen und

die Lebensumstände der Pflegefamilien unbedingt mit eigenen Augen und Sinnen erleben. Und was man vorab sagen kann, das ist uns wirklich gelungen!

Da unser Patenkind Suzan in diesem Jahr ihre Ausbildung an der Makerere Universität in Kampala abschließt stand der Entschluss fest, ein Besuch sollte noch vorher, also in 2018, stattfinden.

Dank gebrauchtem Handy und kostenlosem WLAN an der Uni, hatten wir bereits seit ca. 2 Jahren einen regen Kontakt zu Suzan über WhatsApp. Es hat sich inzwischen eine wunderbare Beziehung zwischen ihr und uns entwickelt. Für uns stand fest, wir wollten sie mit unserem Besuch überraschen. Das geheim zu halten fiel uns nicht leicht.



Mit uns sollten zwei weitere Paten, Jacky und Robin, die Reise nach Uganda antreten.

Da Gaby, Jacky und wir räumlich nicht sehr weit auseinander wohnen, beschlossen wir vor der Reise ein Treffen bei uns durchzuführen, um Reisedetails zu besprechen. Robin wurde per Skype zugeschaltet und es wurde ein informativer und netter Abend. Das Treffen war auf jeden Fall eine große Hilfe für uns

alle. Wir hatten sofort das Gefühl, wir würden uns mit den anderen sympathischen Paten gut verstehen. Alle freuten sich sehr auf die Reise. Am 01.02.2018 sollte es losgehen.

Gaby, Kerstin und Silvia waren schon eine Woche vor uns angereist. Am 01.02. um 3:00 kam das Taxi, um uns zum Flughafen Düsseldorf zu bringen. Zwischenstopp in Amsterdam, dort trafen wir Robin, dann weiter nach Entebbe. Ankunft gegen 22:00. Unser Bulungi Team hatte uns einen Fahrer geschickt, der uns die ca. 100 km in 2,5 Stunden nach Jinja zum Hotel bringen sollte. Trotz Dunkelheit bekamen wir auf der Fahrt einen ersten Eindruck vom Leben in Uganda. Es war im ersten Moment sehr ungewohnt und fremd. Eine komplett andere Welt. Nach einer kurzen Nacht freuten wir uns dann, alle gegen 8:30 bei einem gemeinsamen Frühstück zu treffen.

Der erste Vormittag diente der Eingewöhnung und der Orientierung. Wir gingen alle gemeinsam in den Ortskern von Jinja. Jetzt war der Moment, in dem wir nun richtig in einer anderen Welt ankommen sollten.

Das geschäftige Treiben war nun gar nicht mit dem zu vergleichen, was wir z.B. auf Urlaubsreisen im Ausland kennengelernt hatten. Es ist halt Afrika.

Koordiniertes Durcheinander von LKWs, Autos, Mopeds und Menschen. Alles scheint gewissen Regeln zu folgen, die uns aber verschlossen blieben. Irgendwie klappt es aber.

Kleine Geschäfte bis in die kleinste Ecke vollgestopft mit Artikeln. Autos werden auf der staubigen Straße repariert und man kann auf einer

Kreuzung sogar Blut spenden. Alles nicht nach dem von uns gewohnten Standard, aber wir fühlten uns trotzdem nie unwohl.

Obwohl wir fast die einzigen hellhäutigen Menschen weit und breit waren, hatten wir nie das Gefühl, ein Fremdkörper zu sein. Überall waren freundliche Menschen, die uns willkommen hießen; als wären wir schon immer dagewesen.

Kerstin, Gaby und Silvia erklärten uns geduldig alles und halfen uns an einem Geldautomaten uns mit Bargeld zu versorgen. Gar nicht so einfach, wie wir schnell feststellen mussten.

Entweder war der Automat gerade leer, kaputt oder die wartende Schlange zu lang. Aber letztendlich haben wir es doch geschafft.

Nach einem kurzen Bummel wartete die nächste neue Erfahrung auf uns.

Rückfahrt zum Hotel mit Boda-Bodas.

Die zum Teil abenteuerlich anmutenden bunten Mopeds, die man zu hunderten in den Straßen Ugandas antrifft. Das Verkehrsmittel für kurze Strecken. Gaby sagte den Fahrern, dass wir zum Hotel „Paradise on the Nile“ wollten und schon ging es los.



Es war zuerst ein ungewohntes Gefühl. Aber in den nächsten Tagen sollte es zur Selbstverständlichkeit für uns werden, auf Kurzstrecken die Boda-Bodas zu nutzen. Das trauten wir uns bereits am 2. Tag ohne

Begleitung eines Bulungi Teammitglieds. Eigentlich alles ganz einfach.

Da ich nicht gerade zu den Leichtgewichtigen gehöre, erntete ich bei jeder Fahrt erstaunte Blicke und freundliche Grüße von Passanten. Die hatten so auch ihren Spaß daran.

Am Nachmittag brachen wir dann zu unserem ersten Besuch einer Pflegefamilie auf. Bepackt mit Tüten, in denen sich Geschenke der Paten für ihre Patenkinder befanden, fuhren wir erst mit Boda-Bodas zum „Busbahnhof“. Es folgte die nächste neue Erfahrung für uns. Wir bestiegen einen der vielen öffentlichen Kleinbusse und fuhren nach Bugembe, einem Vorort von Jinja. So sollten wir uns auch an den nächsten Tagen zu unseren Besuchen fortbewegen.

Auf der ca. 15-minütigen Fahrt erlebten wir, wie es auf den Straßen außerhalb des „Stadtkern“ zuging. Entlang der Straße reihen sich kleine Häuser an Bretterbuden und Ständen. Hier wird alles verkauft, was sich verkaufen lässt. Schnell 3 alte Bretter zu einem Tisch zusammengenagelt, schon hat man einen Verkaufsstand für seine Bananen.

Lebensmittel, Telefonkarten, Eisentore, Sessel, Bettgestelle, usw. alles was man für das Leben in Uganda halt so benötigt. Nix was es nicht gibt.

Bei der **Called to Care Familie** wurden wir von Rose, einem erwachsenen ehemaligen Pflegekind und den vielen Kindern freudig und erwartungsvoll

empfangen. Wir waren zuerst etwas zurückhaltend, weil wir noch nicht genau wussten, wie wir uns verhalten sollten. Aber der herzliche Empfang, der uns bereitet wurde, ließ unsere Scheu schnell verfliegen. Gaby, Kerstin und Silvia kennen die meisten ja nun schon seit 10 Jahren und sie sind quasi inzwischen Familienmitglieder. Auch uns ließ man direkt spüren, dass wir zur Familie gehören.

Schnell begann die für uns bisher unbekannte „Übergabezeremonie“ der



Patengeschenke. Jedes Kind wurde einzeln aufgerufen, bekam sein Geschenk, oft mit einem Brief und Bilder der Paten. Sie wurden von Kerstin fotografiert und wir halfen beim Messen der Körpergröße. Alles wurde akribisch erfasst. Nicht nur uns, sondern auch einigen Kindern war ein leichtes Unbehagen zu

verspüren. Die ganze Familie ist versammelt und schaut beim Öffnen der persönlichen Geschenke zu. Das gefällt nicht unbedingt jedem, das konnten wir gut nachvollziehen. Diese Kinder konnten wir oft beobachten, wie sie hinterher alleine auf ihrem Bett lagen, mehrmals den Brief ihrer Paten lasen und sich darüber freuten.

Es dauerte nicht lange, da beschäftigten wir uns mit den großen und kleinen Kindern. Wir spielten mit ihnen und den geschenkten Spielsachen oder unterhielten uns mit den Jugendlichen.

Danach wurden wir in das Wohnhaus zum Essen gebeten. Das Essen bestand zum größten Teil aus Mehlspeisen, etwas Fisch, Obst und Säften. Alles sehr schmackhaft und liebevoll zubereitet. Ehrlich gesagt war ich sehr gespannt auf die original ugandische Küche, und zwar auf das was so jeder dort isst. Es war sehr einfach, schmeckte aber immer sehr gut, sah sehr gut aus und war bekömmlich.

Nachdem wir noch eine Weile mit den Kindern draußen spielen konnten, traten wir gegen 16:00 begleitet von vielen herzlichen Abschiedsgrüßen die Rückfahrt an.

Der erste Tag war noch etwas ungewohnt, aber wir waren sehr glücklich und bewegt durch die tollen Eindrücke. Den Abend verbrachten wir alle gemeinsam beim Abendessen und einem kalten „Nile Special“ Bier auf der Terrasse. Allerdings wegen der Mücken ohne Beleuchtung im stockdunklen!

Kann aber auch lustig sein, und von Mücken wurden wir wirklich verschont.

Am 2.Tag sollten wir endlich unser Patenkind Suzan im Hotel treffen. Sie wusste ja nicht, dass wir da waren. Um so größer war die Überraschung und Freude.

Es war eines der tollsten Erlebnisse die wir je hatten.



Nachdem sie nach einiger Zeit endlich ihre Sprache wiedergefunden hatte, bestellten wir was zu trinken und gaben ihr einige Geschenke, die wir mitgebracht hatten. Wir haben noch nie ein so glückliches Mädchen gesehen. Wir waren es aber auch!

Zu unserer Überraschung hatte sie keine Lust, mit uns einen Bummel durch Jinja zu machen. Sie wünschte sich sehr, mit uns ihre Großmutter in ihrem Dorf zu besuchen, ca. 30-45 Minuten entfernt. Da wir noch einige Stunden bis zur Dunkelheit Zeit hatten, haben wir natürlich freudig zugestimmt.

Erst ging es wie üblich mit Boda-Bodas in die Stadt, dann mit einem klapprigen Kleinbus über Land, dann wieder mit Boda-Bodas über staubige Wege in eine etwas unwegsame und abgelegene Siedlung.

Suzan's Oma lebt in einer kleinen Siedlung aus einigen kleinen bescheidenen Gebäuden mit Tante, Onkel, deren Kindern und einigen anderen Bewohnern ca. 3 km von der Landstraße und der nächsten Siedlung entfernt. Sie leben dort u.a. von der Herstellung von Ziegelsteinen, die hinter dem Haus aus dem Lehm Boden gestochen werden. Suzan's Oma flechtet Papiermatten aus mit Paraffin getränkten Papierstreifen. Diese legt man als Sitzgelegenheit auf den staubigen Boden. Das Einkommen ist sehr bescheiden. Ein Ziegelstein wird für umgerechnet 3 Eurocent verkauft. Eine große Matte für € 2,-.



Als Suzan's Oma uns sah, rannte Sie laut rufend auf uns zu. Sie kannte uns von Bildern die Suzan ihr gezeigt hatte. Die zierlichen Arme wirbelten durch die Luft bis Sie uns herzlich umarmten. Ihre Freude kam so von Herzen. Es war unbeschreiblich!

Schnell wurden die 3 einzigen kleinen Stühle, die zur Verfügung standen, zusammengestellt und uns angeboten. Der Rest der Familie versammelte sich um uns herum auf dem roten staubigen Boden.

Wir bekamen schwarzen Tee und eine Portion des derzeit einzig vorhandenen Essen, **Mugoyo**. Das ist eine feste Masse aus gekochten und gestampften Süßkartoffeln mit gekochten Kidney Bohnen. Es schmeckt leicht süßlich und lecker. Es ist in Uganda sehr verbreitet, da es sehr günstig herzustellen und haltbar ist.



Suzan musste alles übersetzen da ihre Oma kein Englisch kann. Als sie erwähnte, dass ich Gitarre spiele, holte ein Onkel seine „Gitarre“, hervor und brachte uns ein Ständchen. Unglaublich wie er es schaffte, einer total kaputten Gitarre mit einigen

Drähten an Stelle von Saiten, noch Melodien zu entlocken. Bei nächster Gelegenheit werde ich 2 Sätze Gitarrensaiten für ihn mitschicken.

Wieder zurück im Hotel haben wir noch zusammen mit den anderen aus unserem Team zu Abend gegessen, bevor Suzan sich auf den Heimweg nach Kampala machte. Aber sie sollte uns den nächsten Tag wieder besuchen kommen.

Den Sonntag verbrachten wir dann gemeinsam mit Suzan und den anderen Paten Jacky und Robin bei einem Ausflug zur „Quelle des Nils“. Die einzige „Sehenswürdigkeit“ weit und breit, die zudem clever vermarktet wird. Ein kleines künstliches Dorf mit Händlern. Es werden für lokale Verhältnisse teure Bootsfahrten zur Quelle des Nil angeboten. Fast alle anderen Besucher, die wir gesehen haben, schienen wohlhabendere Einheimische zu sein. Von anderen Touristen weit und breit keine Spur. Mit einem kleinen Boot ging es ein Stück über den Nil, den Victoriasee und zu einer kleinen Insel in der Mitte der Mündung des Nil. Ab hier beginnt der Fluss seinen langen Weg zum Mittelmeer.

Am Nachmittag wollten wir noch auf einen „Iced Mocca“ ins „Source Cafe“, einem kleinen gemütlichen Cafe in Jinja. Zu unserer großen Überraschung waren die sonst überfüllten und quirligen Straßen in Jinja völlig leergefegt. Das Cafe und fast alle Geschäfte waren geschlossen. Der Sonntag wird hier wirklich noch als Sonntag gelebt, natürlich mit Besuch der Kirche. Abschließend trafen wir uns wieder alle beim Abendessen auf der Hotel-Terrasse mit schönem Blick auf den Nil, jedenfalls solange es noch hell war.

Am Montag wurde dann **Deborah's Family** in der Nähe des Victoriasee besucht. Wieder wurden wir absolut herzlich empfangen und uns alles gezeigt und erklärt. Hier war besonders gut zu erkennen, wie im Laufe der Zeit zu einfachen Hütten aus Lehm weitere kleine Wohngebäude aus Stein aufgebaut wurden. Es gibt immer ein Hauptgebäude mit einem oder 2 Zimmern, in denen man sich zusammensetzen kann. Getrennte Gebäude mit Schlafräumen für Jungen und Mädchen. Die ganz kleinen Kinder schlafen in der Regel im Raum bei der Pflegemutter. Gekocht wird in einer kleinen separaten Hütte, oft aus Lehm.

Unsere Unsicherheit des ersten Tages war dank unserer tollen Gastgeber längst verfliegen. Wir waren alle schon vertrauter und haben uns direkt mit



den Kindern beschäftigt. Sie waren sehr froh, wenn man ihnen mitgebrachte Spiele von ihren Paten erklären konnte. Die Kleinen tanzten mit Heike im Kreis und wir unterhielten uns gerne mit den wissbegierigen Jugendlichen.

Robin hatte eine wirklich tolle Idee. Er hatte Ahoi Brause Tütchen mitgebracht. Sie wurde portionsweise in die Hände der Kinder verteilt die sie mit Begeisterung schleckten.

Klasse Idee Robin. Oft sind es nur die kleinen Dinge die einen glücklich machen können!

Auch das Verteilen von Luftballons war ein großes Ereignis. Leider waren sie von den Kindern kaum aufzublasen. Ich probierte es auch und irgendwann schaffte ich es doch.

Sofort hatte ich 10 bis 15 Kinderhände um mich herum, die mir ihre Luftballons zum Aufblasen entgegenstreckten. Die meisten Ballons waren intensiv angelutscht und hatten auch schon mal den staubigen Boden gesehen. Zum Glück hatten wir noch einige in Reserve, ich aber bald keine Puste mehr.

In der direkten Nähe von **Deborah's Familie** lebten auch einige Fischer in sehr bescheidenen Hütten.

Sowohl bei Suzan's Großmutter als auch hier wurde uns richtig bewusst, dass wir mit unserer kleinen Hilfe eine sichtbare Verbesserung der Lebensverhältnisse unserer Pflegefamilien erreichen konnten.

Man konnte auch merken, dass alle dadurch motiviert werden selbst was zu tun, um die eigene Situation weiter zu verbessern.

Am nächsten Tag sollten wir 2 Familien, die nicht weit voneinander wohnen, besuchen.

Die **Mwebaza Familie** lebt auf einem etwas engerem Raum als die anderen Pflegefamilien. Wie bei allen Kindern war auch hier die Freude über unseren Besuch und ein kleines Geschenk von den Paten aus Deutschland groß.

Auch wenn einige Paten ihrem Kind kein Geschenk zukommen ließen, Kerstin, Gaby und Silvia hatten auch für diese Kinder immer ein nettes Kleidungsstück oder eine Kleinigkeit wie Buntstifte etc. dabei. Toll wie Ihr das macht, Ihr gebt Euch sooo viel Mühe.

Für die Jugendlichen gab es in allen Familien Baseball-Caps. Eine großzügige Spende der Firma Santos aus Köln, die mir auf Nachfrage direkt 2 Kartons (ein halber Koffer!) ihrer Caps in die Hand drückten. Vielen, vielen Dank an dieser Stelle nochmal an das tolle Santos-Team.



Zu Fuß ging es dann ca. 20 Minuten weiter zu **Justine's Familie**. Auf dem nun wieder großzügigeren Grundstück trafen wir die gewohnte Mischung aus kleinen Lehm- oder Holzhütten und aus Stein gebauten Gebäuden an. Es wurde wieder ein toller Nachmittag mit Geschenken und viel Spaß.

Für Mittwoch hatte sich unser Patenkind Suzan nochmal angemeldet. Wir ließen die Anderen ihren Tag mit dem Besuch der **Mukisa Family** verbringen.

Wir unternahmten einen kurzen Stadtbummel in Jinja. Im Anschluss wünschte sich Suzan mit uns im Hotelpool zu schwimmen. Wir hatten wieder unglaublich viel Spaß zusammen.

Nach dem gemeinsamen Abendessen mussten wir uns dann leider endgültig mit einigen Tränen von ihr verabschieden. Sie war uns an den 3 Tagen noch viel weiter ans Herz gewachsen als es vorher schon der Fall war. Wir werden sobald wie möglich wiederkommen, das ist klar. Dank Internet ist der Kontakt heutzutage ja ständig möglich und macht die Zeit bis zum Wiedersehen erträglicher.

Zu unserem letzten Familien-Besuch ging es am Donnerstag zur **Kwagala Familie**. Es sollte nochmal ein absoluter Höhepunkt werden.



Hier wurden wir von Agnes und ihren Kindern wieder mit großer Freude und Herzlichkeit begrüßt. Sie machten uns ein ganz besonderes Geschenk, als sie sich im Innenhof der Gebäude

versammelten und uns ein lautstarkes Ständchen gaben. Es folgte noch ein traditioneller Tanz, an dessen Bedeutung ich mich aber leider nicht erinnern kann.

Eine weitere Überraschung gab es, als uns Hanifa ein wunderbares Essen präsentierte. Gelernt ist gelernt. Wenn man aber die Umstände, unter denen alles zubereitet wurde bedenkt, kann man davor nur den Hut ziehen. Insgesamt war das Essen bei den Familien und im Hotel immer sehr schmackhaft und sehr gut bekömmlich.



Freitag sollte nun leider schon unser Abreisetag kommen.

Auf der mehr als 5 stündigen(!) Fahrt zum ca. 100km entfernt liegenden Flughafen in Entebbe, konnten wir das Leben und den Verkehr in Uganda nochmal in vollen Zügen an uns vorbeiziehen lassen. Wehmütig nahmen wir unaufhaltsam Kurs auf unsere Heimat.

* * *

Abschließend würden wir sagen, eine Patenreise nach Uganda ist nicht unbedingt was für ganz schwache Nerven. Es ist kein Urlaub mit „All-In Annehmlichkeiten“, so wie man ihn vielleicht kennt. Staub, Schmutz, die Armut und Lebensverhältnisse dort mit eigenen Augen und allen Sinnen zu

erleben ist nicht jedermanns Sache. Aber es ist leider die Realität, auch wenn es für gewöhnlich außerhalb unseres Sichtbereichs liegt.

Wir haben uns immer sicher und willkommen gefühlt. Bis auf ein bis zwei kleine Ausnahmen wurden wir niemals auf eine Geldspende angesprochen oder haben uns nie abgezockt gefühlt. Wahrscheinlich bezahlen Einheimische keine €0,40 für eine Boda-Boda Fahrt. Aber das können wir sicherlich verschmerzen.

Uns war allen von vornherein klar, dass wir keine durchorganisierte Pauschalreise mit Reiseleitung gebucht hatten. Und das wollten wir auch gar nicht!

Wir wollten dem Team helfen und uns einen Eindruck von der Situation vor Ort verschaffen und die Familien persönlich, und natürlich unsere Patenkinder kennenlernen.

Etwas Eigenständigkeit und einstellen auf eine andere Lebensweise sind bei dieser Reise unabdinglich.

Wir fühlten uns schnell als Teil der Familien und haben alle sehr schnell ins Herz geschlossen.

Wir sind stolz, wenigstens einigen Kindern auf dem Weg in eine bessere Zukunft helfen zu können.

In den Pflegefamilien gelten strenge Regeln, die von den Kindern zu befolgen sind. Das ist durch den Generationsunterschied sicherlich nicht immer ganz einfach, klappt aber. Insbesondere die Jugendlichen versuchen, dank Internet, Globalisierung und den Erfahrungen mit anderen, aus ihren Ausbildungen unseren „westlichen“ Standards nachzueifern. Sie geben und kleiden sich, ihren Möglichkeiten entsprechend, modern. Und das ist auch gut so.

Und noch ein Appell an alle Paten. Wir glauben, der Kontakt zu den Patenkindern ist für diese sehr wichtig und motivierend. Es zeigt ihnen, dass da draußen noch jemand ist, der an sie denkt und an sie glaubt. Ein kleines sinnvolles Geschenk macht ihnen sehr große Freude.

Wir empfinden es als ein Privileg, die Erfahrungen dieser Reise gemacht haben zu dürfen und werden die Reise so schnell wie möglich wiederholen, und nicht nur einmal!

Die Reise hat einen tiefen und andauernden Eindruck bei uns hinterlassen und uns nachdenklicher, aber auch glücklicher gemacht.

Wir, die Paten, das Bulungi Team, die Kinder und Familien, hatten alle unbeschreiblich viel Spaß zusammen.

DANKE, es war toll mit Euch Jacky, Robin, Gaby, Kerstin und Silvia.

Eure Heike und Peter

Der Afrikashop auf unserer Homepage

Jedes Stück ist ein Unikat!

Wir bieten auf unserer Homepage im Afrikashop die verschiedensten Dinge aus Uganda an, die wir von unseren Besuchen mitgebracht haben. Jede der afrikanischen Halsketten ist ein ganz besonderes Schmuckstück mit individueller Note. Sie bestehen aus Glanzpapier, das ursprünglich von bunten Kalenderblättern stammt. Jede Perle wird einzeln handgerollt, das Ende verklebt und die ganze Perle mehrfach lasiert. Dadurch werden die Ketten stabil und sogar wasserfest. Der Herstellungsprozess einer Papierkette dauert insgesamt mehrere Tage und erfordert viel Geduld und Fingerfertigkeit. Wir bieten Ketten in den unterschiedlichsten Farben und Längen auf unserer Homepage an. Sie kosten zwischen 6,00 € und 14,00 € (zuzüglich 2,20 € Versandkostenpauschale pro Bestellung bis 500g Gesamtgewicht).

Ferner gibt es ein Büchlein über Reiseeindrücke eines vor einigen Jahren mitgereisten Paten, Batiken, Taschen und seit neuestem Grußkarten, die wir erst dieses Jahr neu in einem Geschäft entdeckt hatten. Bei den Karten mit den Drahtfiguren wurden Verschlussdeckel von Soda-Flaschen verwendet, bei den Weihnachtskarten wurden Maisblätter verarbeitet.



Karten mit geflochtenen Drahtbildern
gemalte Bilder



Drahtfahrrad mit Kronkorken



gemalt und textil



gestaltet mit Maisblättern



gemalt, fotografiert

Amazon- und Bildungsspender-Button

Auch in diesem Newsletter möchten wir auf den Amazon- und Bildungsspender-Button hinweisen, die sich auf der Eingangsseite der Bulungi Homepage befinden.

Klickt man auf den **Amazon-Button**, so wird man direkt zur Homepage vom Internet-Versandhandel „Amazon“ weitergeleitet. Bei Amazon kann man online Bücher, CDs, DVDs und vieles mehr bestellen und sich nach Hause liefern lassen. Bulungi e.V. ist Partner von Amazon. Das bedeutet, wenn jemand, der den Button auf der Bulungi Homepage angeklickt hat bei Amazon Artikel bestellt und bezahlt, bekommt unser Verein dafür eine

Provision. Der Kunde bezahlt nicht mehr für einen gekauften Artikel, als wenn er die Amazon-Homepage direkt angeklickt hätte. Diese Provisionsbeträge werden einmal im Monat an Bulungi e.V. überwiesen und helfen uns, unsere Verwaltungskosten zu decken.

Allerdings ist Folgendes aus den Amazon-Bedingungen zu beachten:

Provision bekommen wir nur, wenn ein Produkt während einer "Sitzung" bestellt wird. Das bedeutet: wenn man sich für ein Produkt entscheidet, dieses aber erst einmal auf seinen Wunschzettel legt und dann erst nach mehr als 24 Stunden dieses Produkt vom Wunschzettel aus bestellt, dann bekommt Bulungi e.V. dafür keine Partnerprämie.

Möchte man ein Produkt vom Wunschzettel bestellen, so sollte man sich das Produkt merken (oder die Bezeichnung kopieren) und sich noch einmal ganz neu über die Bulungi Homepage bei Amazon anmelden, um dann das Produkt direkt zu bestellen.

Der **Bildungsspender-Button** auf der Bulungi Homepage führt einen zur Bildungsspenderseite, über die man bei 1.286 verschiedenen Online-Shops Artikel bestellen kann. Man kann sich dort „alle Shops“ anzeigen lassen, die von A bis Z aufgelistet sind, den gewünschten Shop anklicken und einkaufen. Der eine Shop spendet bei einem Einkauf einen gewissen Prozentsatz, ein anderer Shop spendet eine feste Summe. Auch hier bezahlt der Kunde nicht mehr als sonst auch. Diese Spenden werden gesammelt und dann an Bulungi e.V. überwiesen.

Dank dieser Provisions- und Spendeneinnahmen ist es uns bisher gelungen, unsere Verwaltungskosten (Porto, Fotos usw.) zu 100% abzudecken. Eine steigende Anzahl der Patenkinder, und damit steigende Portokosten, machen es aber notwendig, dass möglichst viele Personen über unsere Homepage bei Amazon oder den Bildungsspender einkaufen, damit diese Kosten weiterhin abgedeckt werden können.

Bitte geben Sie den Link unserer Homepage (www.bulungi.de) auch an alle Freunde, Verwandte und Bekannte weiter, die dann ebenfalls über unsere Homepage einkaufen können. Vielen Dank!